

Der Übergang

vorgetragen von Dimitar Mangurov am 16.04.2006 in Varna

"Jede Seele ist ein Zustand des Göttlichen Bewusstseins"

Beinsa Douno

Mit dieser kurzen formelartigen Definition zeigt uns der Meister auf eine unnachahmliche Art die wahre Möglichkeit der Versöhnung mit unseren Mitmenschen. Gleichzeitig richtet er unseren geistigen Blick auf das große Geheimnis der Seele, das nach und nach enträtselt werden kann, wenn wir uns zu dem Sinn einer anderen Äußerung von ihm erheben - "Christus ist **die Grenze**, hinter der das menschliche Bewusstsein in einen anderen Zustand übergeht... Als Er auf die Erde herabstieg, half Er den Seelen, denn jede Seele, die auf die Erde gekommen ist, hat eine wichtige Aufgabe, die sie **selbst** zu lösen hat". Nur in der Seele kann Gott in Seiner Vollheit in Erscheinung treten. Die Vollheit ist die Liebe, deren höchste Manifestation wir in Christus Jesus finden. Deshalb wird der Leib des Menschen dadurch bestimmt, "inwiefern er die Seele achtet. Wenn er Christus und den Gott nicht achtet, kann er keine Achtung vor sich selbst empfinden." Heutzutage kennen die Menschen die Seele nicht und Beinsa Douno richtet folgende Warnung an sie: "Wenn die Menschen ihrem Bewusstsein nicht die Idee hineinlegen, dass sie lebendige, vernünftige Seelen sind, wenn sie sich immer noch als eine Persönlichkeit, ein Verstand oder Herz, ein Mann oder eine Frau betrachten, werden sie nichts erreichen. All diese Bewusstseinsformen wurden **bereits erfahren.**"

Warum kapituliert unsere "glänzende" und auf ihre Leistungen so stolze Zivilisation vor dem großen Rätsel der Seele? Kurz und bündig warnte uns Beinsa Douno: "Der Stolz geht dem Sturz voraus". Warum ist das so? – „Tritt der Stolz in den Menschen ein, lauert bereits eine Gefahr auf ihn - sein Bewusstsein erstarrt." Was gibt uns überhaupt den Grund zu denken, dass wir uns aufwärts bewegen, wenn der Bodhisattva unseren Fortschritt folgendermaßen einschätzt: "Erfindungen, Fabriken, Zivilisation - all das entstammt nicht dem positiven Verstand, sondern dem halbintelligenten Menschen. All das hängt mit dem Egoistischen in der Welt zusammen. Der Fortschritt ist nicht die Produktion materieller Güter. Die Menschheit hat sich durch ihre Gier zu viele Krankheiten und Katastrophen zugezogen". Der "positive Verstand" ist die erlöste michaelische Intelligenz, mit deren Hilfe die drei Sphären unseres Lebens zu durchdringen - Wissenschaft, Kunst und Religion. Wir haben bisher keine besonderen Fortschritte dabei gemacht. Woran liegt unsere Kraftlosigkeit und gibt es einen Ausweg aus ihr? - Die Antwort aller möglichen Fragen liegt im Christus und deshalb müssen wir uns wieder und wieder auf Ihn richten.

Zu diesem Zweck seien andere Schlüsselworte des Meisters Beinsa Douno zitiert, die er 1916 gesagt hat: "Wenn ihr in die höhere Lage des Lebens eintreten wollt, müsst ihr den Heiligen Petrus finden - er wird euch den Schlüssel, das Buch Christi geben. Wollt ihr in die niederen Welten eintreten, müsst ihr hinuntersteigen und unten in der Hölle werdet ihr Christus finden. Den einen Schlüssel hat Petrus, den anderen - Christus."

In der Vorlesung „Das Zweite Golgatha und Beinsa Douno von September 2003 haben wir über den Schlüssel zur Hölle gesprochen,

nun wollen wir uns Petrus zuwenden, der "den Schlüssel des Himmels" für unsere Seele hat. Er wird uns auch das Buch Christi geben, in der unsere Seele sich selbst **lesen wird!**

Warum genießt Petrus dieses außerordentliche Privileg und nimmt eine zu Christus entgegengesetzte Stellung ein?

Die geistige Welt sieht einem Gebäude mit drei großen Stockwerken ähnlich, die sich über das Erdendasein erheben. Das erste Stockwerk ist voll mit **Bildern**, das zweite - mit Worten und das dritte - mit Wesentlichem. Das Wort 'Evangelium' bedeutet wörtlich "Botschaft aus dem Reich der Engel". Die vier Evangelien sind das Ergebnis der Inspiration, also der Begeisterung. Doch während die ersten drei Evangelien vorwiegend einer imaginativen (bildhaften) Erkenntnis entstammen, ist das Johannes-Evangelium die Frucht einer Erkenntnis, die gleichzeitig Imagination, Inspiration und Intuition umfasst. Als der höchste Gipfel befindet sich die "Offenbarung" logischerweise am Ende des Neuen Testaments. Bei Johannes herrscht das Engelhafte vor, er ist "der Adler", der die Wohltat erhalten hat, alle drei Stufen (Bild, Wort und Wesen) bis zum Schluss zurückzulegen: Bild, Wort und Wesen. Das Matthäus-Evangelium beschreibt den Weg des Menschen-Petrus, der sich nicht sicher auf dem Weg seiner Erhebung bewegt - mal streift er das Hohe, mal stürzt er in das Tiefe. Und trotzdem besitzt **Petrus** den Schlüssel zur geistigen Welt und nicht Johannes - "der Jünger, den der Herr liebhatte".

Petrus nimmt einen besonderen Platz unter den zwölf Jüngern ein. Bei ihrer Aussendung wird er "der Erste" genannt. Ihm hat Christus auferlegt,

zum "Felsen" des zukünftigen Christentums zu werden. Dreimal ist ein großes Erlebnis des Erlösers zu einer Prüfung für Petrus geworden, die seine eigene Reifestufe an den Tag legt. Zuerst hat er das Bild des geistigen Wesens Christi beim Wandeln auf dem See erlebt. Dann hat er Seine erweckende Rede vor Cäsarea Philippi gehört und zuletzt erlebte er das sich aufopfernde Wesen des zum Geheimnis des Todes schreitenden Gottessohnes beim Letzten Abendmahl. Jedes Mal erwiderte die Seele des Petrus das mit einem großen impulsiven Willensflug. Doch weil er sich aus den unbewussten Tiefen erhob, konnte er das Licht des Bewusstseins nicht ertragen und ist wieder untergetaucht. Viel später wird Beinsa Douno sagen: "Im Licht, das Christus der Welt brachte, lässt sich das gewöhnliche vom erleuchteten Menschenbewusstsein unterscheiden."

Bei der ersten Prüfung wollte Petrus auf dem See wandeln, d.h. in das Gebiet des Geistes eintreten, doch seine Seele war noch nicht gereinigt, harmonisiert. Deshalb gab es hohe, ununterbrochene Wellen, die ein Spiegelbild seines ungestümen Charakters waren. Unter den zwölf Jüngern nimmt er den Platz zwischen Johannes und Judas ein und schwankt zwischen beiden. Der Umbruch tritt in Cäsarea Philippi in seine Seele ein, wenn der Erhebung zu den Höhen des Johannes ein Absturz in die Tiefen des Judas folgte. Die Frage des Christus Jesus zerriss plötzlich den Vorhang der Sinneswelt, die geistigen Augen des Petrus öffneten sich und durch den Spalt der Tür zum Himmel sah er für einen Augenblick die menschliche Gestalt des Christus-Wesens - des Gottessohnes. Petrus wurde wie Jona erleuchtet, weshalb ihn Christus den „Sohn des Jonas“ nennt. Seine willensstarke Natur bricht wie ein Vulkan zu den Höhen der Offenbarung aus, wenn er sagt: "Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!" (Matth. 16:16). Christus

antwortet darauf: "Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Und ich will dir des Himmelsreichs Schlüssel geben"(Matth. 16:17ff.) Der Erlöser gab ihm nichts anderes als das, was Petrus selbst im Augenblick der Bekennung Christi besaß - **den Schlüssel**, der die Tür der Erkenntnis, des Sehens aufschließen kann. Das Bild der Tür wird durch die Worte unterstrichen: "die Pforte der Hölle sollen sie nicht überwältigen." Die zukünftige Christus-Kirche sollte zwischen der Tür des Himmelsreichs und der Tür zur Hölle leben. Den Schlüssel der ersten Tür hat Petrus erhalten. Er hat nicht nur als Erster die Einweihung und den Auftrag des zukünftigen christlichen Priestertums in Empfang genommen, sondern er wurde auch zum Bürgen, dass die Kirche nicht von der Hölle besiegt wird. Nachdem sich der Spalt zur geistigen Welt geschlossen hat, trägt Petrus (und zusammen mit ihm die ihm gehörende Menschheit) das, was er dort vom Christus-Wesen zu sehen bekam, als die Kraft des Glaubens in seinem Herzen.

Doch nach dem Moment der Erleuchtung begann Christus, über Seinen bevorstehenden Tod zu sprechen und der Wille Petrus' brach von neuem aus, doch nun als der Wille eines Kämpfers gegen den Tod: "Herr, schone Dein selbst, das widerfahre dir nun nicht." (Matt. 16:22). Er hat seinen Glauben an das Leben Christi bekannt, doch er konnte seinen Glauben an den Tod Christi nicht bekennen. Vorher sagte Christus: "Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel" (Matth. 16:17). Nun sagte Er "Du meinst nicht was göttlich, sondern was menschlich ist" (Matth.16:23). Zuerst kam der Satz Christi "Die Pforten der Hölle werden sie nicht besiegen", dann: "Hebe dich, Satan, von mir!"

Petrus glaubt, gegen einen feindlichen Willen zu kämpfen, doch in Wirklichkeit wendet er sich gegen den Christus-Willen, gegen den Willen nach dem **heiligen** Tod, dem die Auferstehung folgt. Petrus ist noch nicht reif für das Geheimnis von Lazarus-Johannes und daher scheitert er. Hier ist eine primär psychologische Erscheinung zu beobachten, die sich in Tausend Varianten im Leben wiederholt: Jene Seelen, die einen Willen und eine Stärke an den Tag legen, sind nicht die stärksten Seelen. Wie viele der heutigen Menschen, die "anerkannt" und "erfolgreich" sind, würden würdevoll eine dramatische Situation, gar den Tod annehmen?

Petrus ist schwach im Angesicht des Todes, während Johannes stark und ergeben ist. Und hier werden uns folgende Worte klar, die Christus laut Matth. (16:24) sprach: "Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden." Und Petrus hat sein Leben wirklich verloren, während Johannes es gefunden hat! Der Mensch Johannes konnte, nachdem sich Lazarus aus dem Grab erhoben hatte, mit gereinigtem und beflügeltem Geist einen neuen Adlerflug beginnen -zur Sphäre des Wortes Christi, die in der reinen und vollen Inspiration erklingt. Das wird in den aussagestarken Abschiedsworten des Erlösers im Johannes-Evangelium sichtbar.

Petrus gelingt nicht der vollständige Übergang vom Bild zum Wort und das Wort bewahrt seinen bildhaften Charakter, wie wir das in den sieben Gleichnissen zwischen dem 16. Kapitel und den Kapiteln über die Leiden im Matthäus-Evangelium finden. Sie sind das Christus-Wort, doch die

Gleichnisse stellen grundsätzlich erzählte Bilder dar, sie sind keine reine Inspiration. Das Bild ist Nahrung für die Gefühle und diese machen die Schatzkammer des religiösen Erbes der Menschheit aus. Dagegen ist der Gedanke, das Wort Nahrung für das Ich, für den Geist. Zu den anderen Jüngern sprach Christus vorwiegend in Gleichnissen, während für den Kreis der Zwölf, die den Anfang der geistigen Gemeinschaft um Ihn machten, das Wort vorgesehen war. Aber das Ich der Jünger war schwach, deshalb blieben die Worte unverstanden. Sehen wir nicht die gleiche Situation im Umfeld Beinsa Dounos? Gab es im 20. Jahrhundert Predigten, die bildhafter, Christus-ähnlicher waren als seine? Wie viele der Zuhörer konnten die Worte des Meisters in sich als Inspiration aufnehmen, oder gar als Intuition?! Warum haben seine Worte vor allem das Gefühl genährt und nicht das Ich der Zuhörer? - Die Antwort ist vielschichtig, doch sie ist in der Zeitenwende zu finden. Damals sagte Christus beim Geheimen Abendmahl zu den Jüngern, dass jemand von ihnen Ihn verraten werde. Am stärksten beschäftigte die Frage, wer das sein sollte, Petrus, doch er richtete sie nicht direkt an den Erlöser, sondern machte das über Johannes. Johannes war eine Art Spiegel für Petrus, der ihn vor der Gefahr warnte, die in Petrus selbst lauerte - das Bild des Verräters Judas. Das Abendmahl Christi rief bei Judas die größte Krise hervor. Nachdem er die Hand mit Christus "in die Schüssel tauchte", trat in ihn "der Satan" ein, während sich Johannes zum seinem höchsten Flug emporhob. Matthäus berichtet in 26:31 über den Gang zum Ölberg: "Ihr alle werdet in dieser Nacht an mir Anstoß nehmen und zu Fall kommen." Die Reaktion Petrus' ist am stürmischsten und er verspricht, sein Leben für Christus zu opfern und Ihn nie zu verleugnen. Als Wille ist die Stimmung des Lazarus-Johannes bei Petrus wach, doch er schläft ein - sein **Bewusstsein** wurde besiegt. Dort, wo der dritte Kreis der Ereignisse beginnt, die nur mit der Intuition in richtiger Weise zu

erfassen sind, versinkt Petrus in eine Art Schlaf, bei dem er die erhabenen Ereignisse von Leiden, Tod und Auferstehung nur als Bilder an sich passieren lässt, als Bilder eines Wachtraums. Die Ereignisse im Leben Christi schreiten voran, doch die Seele des Petrus kehrt noch einmal zum ersten Kreis des Bildes zurück und verweilt dort. Der im Garten Gethsemane schlafende Petrus ist eines der tiefsten **Weltensymbole** des schlafenden Felsens, was seine Verbundenheit mit dem Erdendasein zeigt. Die Sonne des Christus-Wesens hat die Wahrheit seiner menschlichen Erdennatur erhellt und von nun an ist er wie ein Schlafwandler. Er hat das Ohr des Dieners Malchus abgeschnitten - das ist ein Willensakt, der aber ohne das Licht des Bewusstseins vollbracht wurde. Im alten Ägypten und in Babylon in der Zeit des Stiers, der den Kehlkopf bildet, haben die Priester das magische Wort als ein Schwert zum Töten oder Wiederbeleben benutzt. In der Zeit des Widders und der Stirn (des Kopfes) war nun die Zeit der Gedanken gekommen, die aus der Stirn herausgehen. Doch Petrus hat sich nicht zu diesen Gedanken erhoben, sondern er ist in das Alte abgestürzt und hat sein Schwert genommen und das Ohr abgeschnitten. Als er an Pfingsten erwachte, hat er die begeisterte Rede gehalten, wobei das alte Priesterwort umgewandelt und in den Dienst für Christus gestellt wurde.

Nachdem Christus gefangen genommen wurde, folgten drei Jünger der Prozession. Judas wurde besessen, sein Seelengehalt war nicht mehr menschlich, da sein Ich durch ein dämonisches Wesen entrückt wurde und er zu seinem schrecklichen Ende kam. Der Seelengehalt des Johannes war auch nicht mehr menschlich, da in seinem Ich göttliche Wesen zur Geltung kamen! Lazarus-Johannes hatte vorher die wundersame Kraft der Christus-Taten erfahren und war in den

Tempelschlaf des Todes geraten, der zur Auferstehung führt. Daher waren die geistigen Ereignisse, die nun vor sich gingen, für ihn vollständig beleuchtet, während die Prozesse der Außenwelt des Leibes vernebelt wurden. Er erlebte gnostisch das Golgatha-Geheimnis.

Dagegen befand sich Petrus, obwohl sein Seelengehalt noch menschlich war, in einem somnambulischen Zustand, denn an die Stelle seines Ich war eine dunkle, stumpfe Leere eingetreten. Das Bewusstsein der anderen Jünger befindet sich in den drei Grenzfällen des Judas, Johannes und Petrus. Das Evangelium sagt, dass sie davonliefen und stolperten. Das war eine Art geistiges Stolpern, ein Schockerlebnis, das das eintretende Golgatha-Geheimnis hervorgerufen hat. Ihre Seelen wurden in alle Richtungen zerstreut.

Petrus mit seiner konkreten Gestalt war eine Prophezeiung für das Drama des ganzen zukünftigen Christentums, das vom Bild zum Wort und zur Intuition nicht aufsteigen konnte. Es gab den Glauben, die Verleugnung und den Verrat. Doch dürfen wir bei Petrus nicht auf die niederen Eigenschaften des Menschen schauen, sondern auf **die großen Geheimnisse der Menschenseele**. Das ist die Tragödie des Menschenwesens, das zu seiner Selbsterkenntnis im Licht Christi erwacht. Deshalb wäre es kein Zufall, wenn gerade Petrus demjenigen erscheint, der wirklich sein Kreuz auf sich nehmen und Christus nachfolgen will. Das geschah vor knapp zehn Jahren mit mir. Petrus hat den Schlüssel zum Himmel und keiner darf Da hinauf kommen, der nicht ganz gereinigt ist. Gerade davor wird uns Petrus warnen! Werden wir aber dem Weg zu Golgatha standhalten?

Nachdem Christus unter der Last des Kreuzes zusammenbrach, **sollte** Simon-Petrus es auf sich nehmen, aber er war nicht wach. Deshalb erschien stattdessen *Simon von Cyrene*, der der Beschützer und das Urbild der "persönlichen Religiosität" ist, des seelisch-moralischen Lebens, das zum Tod unseres Ich in Christo führt. Hier kommt die tief verborgene Schwäche des petrischen Christentums, das danach entstanden ist. Simon von Cyrene trägt nicht freiwillig das Kreuz, wie das Christus verlangt, sondern er wird dazu von den römischen Soldaten gezwungen. So erfolgte später das Tragen des persönlichen Kreuzes zwanghaft und unter der Obhut der Kirche. Beinsa Douno hat diesbezüglich gesagt: "Christus hat nie das Christentum gepredigt. Die Heiden haben das Christentum erschaffen. Das Christentum ist eine Summe von Formeln, Regeln, die den Menschen auferlegt werden. Das petrische Christentum hat sich beim Tragen des Kreuzes als machtlos erwiesen, denn es hat nur scheinbar das Geheimnis des Abendmahls gefunden. Anstatt des dritten Jüngers, der im Garten Gethsemane eingeschlafen war (Jakobus des Älteren) und das Abendmahl empfangen sollte, d.h. das Blut Christi in den Kelch einsammeln und den Leib Christi vom Kreuz nehmen sollte, hat das *Joseph von Arimathäa* getan. Er ist der Mensch des Geheimen Abendmahls und der Beschützer des überpersönlichen (kosmischen) Christentums, bei dem wir zu einem vom Leib (Kreuz) freien kosmischen Bewusstsein kommen und in diesem Bewusstsein religiöse Handlungen in der geistigen Welt vornehmen können. Auf diese Weise wird die Liebe zu unserer Wirklichkeit. Mit Joseph von Arimathäa hat die Geschichte des Gral begonnen. Bemerkenswert ist, dass er nicht wie Simon von Cyrene den Namen desjenigen trägt, dessen Aufgabe er übernahm, sondern den Namen des Joseph aus dem Alten Testament. Letzterer war damals der

Mensch des Abendmahls, der in Ägypten seinen elf Brüdern das Korn und den Becher gab.

Das Lukas-Evangelium stellt neben Simon von Cyrene eine Gruppe weinender Frauen. Auf dem Weg zum Hügel wandte sich Christus an sie mit apokalyptischen mächtigen Worten, die auf das bevorstehende Tragen des Kreuzes durch die Menschheit hinwiesen: "Ihr Töchter von Jerusalem, weint nicht über mich, sondern weint über euch selbst und über eure Kinder! Denn siehe, es wird die Zeit kommen, in der man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht genährt haben! Dann werden sie anfangen, zu sagen zu den Bergen: Fallt über uns! und zu den Hügeln: Bedeckt uns! Denn wenn man das tut am grünen Holz, was wird am dürrer werden?" (Lukas, 23: 28-31)

Als Christus gekreuzigt wurde, war der Baum des Lebens noch nicht völlig vertrocknet. Die Menschheit sollte dann gekreuzigt werden, wenn die Zeit des trockenen Baums gekommen war. Allmählich wurde die Zahl der Menschen wie Joseph von Arimathäa immer geringer und das mikrokosmische petriscbe Christentum starrte wie die weinenden Frauen einzig auf den leidenden und sterbenden Christus und konnte das Kreuz nicht finden, geschweige denn das Reich des Makrokosmos, in das man nach der Auferstehung und Himmelfahrt kommt und wo das Gralsgeheimnis des Brotes und des Blutes lebendig ist. Beinsa Douno sagt, dass die Priester immer noch den Gekreuzigten beweinen, indem sie sich in Schwarz kleiden. Doch "die Leiden sind eine **sekundäre** Erscheinung im Leben Christi, die bei weitem nicht in der Lage ist, diesen wichtigen Moment in der Geschichte der Menschheit zu bestimmen". Anfang Februar 2005 wurden wir wieder daran erinnert: "Ihr

müsst jenseits der Kreuzesleiden gelangen!" Andernfalls ist die Seele nicht frei! Joseph von Arimathäa erdreistete sich, Pilatus um den Leib Christi zu bitten, da der Mensch des Abendmahls frei vom Kreuz ist, d.h. von **jeglicher** Nichtfreiheit. Das Johannes-Evangelium stellt Nikodemus neben Joseph, der ihm dabei hilft, den Leib vom Kreuz abzunehmen, einzusalben und ins Grab zu legen. Nikodemus befindet sich auch auf der Schwelle des Markokosmos und ist ein Mensch des Abendmahls. Nicht zufällig berichtet die Legende, dass das Geheime Abendmahl in seinem Haus stattgefunden hat.

In Anlehnung an diese von ihm nicht gelöste Aufgabe hat Jakobus das Evangelium später in den Westen verbreitet und ist zum heutigen Spanien gekommen - in die Stadt des Gral, wo er als Erster der Jünger seinen Märtyrertod gefunden hat. Sein Grab in Santiago de Compostela ist seit Jahrhunderten das Ziel von Pilgerfahrten.

Was geschah mit Petrus? Beim Abendmahl richtete er die Frage nach dem bevorstehenden Verrat an den Erlöser. Unter dem Kreuz stand Johannes als Einziger der Zwölf, aber da sein Bewusstsein viel schwächer mit dem Leib verbunden war, half ihm Petrus, drei Tage später vor dem leeren Grab auf die irdische Seite des Golgatha-Geheimnisses zu landen und dadurch zum vollständigen Verständnis des Todes Christi zu kommen.

Die beiden gehören zueinander. Die Zeit des petrischen Christentums begann nach dem Aufruf des Christus zu Petrus "Folge mir nach!" Petrus dreht sich um und als er sah, dass Johannes ihnen folgt, fragte er: "Herr, was geschieht denn mit dem?" (Joh.21:21) Diesen Satz könnten man folgendermaßen deuten: Wird Johannes nur helfen oder hat er eine

eigene Aufgabe? - Johannes hatte eine Aufgabe für die Zukunft, deshalb schwieg er an Pfingsten - nicht weil er weniger als die anderen im Heiligen Geist war, sondern weil Petrus nach dem tiefen Schlaf im Garten Gethsemane heftiger aufwachte. Vom Heiligen Geist erfüllt, hat sich Petrus nun zu der Intuition emporgehoben und eine Rede gehalten, damit wir am Ende des 28. Kapitels des Matthäus-Evangelium die inspirierenden Worte des Auferstandenen Erlösers vom Berg zu finden: „Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes“.

Doch die Schwäche Petrus' wurde auch danach sichtbar. Er konnte keine positive Einstellung zum Schicksal bilden, welches auf den Thron in Rom den Kaiser gestellt hatte, denn in ihm sah er eine dämonische Form und gegen den Tod und den Teufel kämpfte er in jeglicher Form. Christus kämpft nicht gegen das Böse, sondern er stärkt das Gute, so dass das Böse an ihm zerschlagen wird. In Ihm lebt der unendliche Wille zum Opfer und Er besiegt die Widersachermächte, indem Er Sich von ihnen kreuzigen lässt. Das erfüllt die Worte "Widersetzt euch dem Bösen nicht!" mit einem tiefen und feierlichen Sinn. Wie oft können wir manche Zeitgenossen hören, die behaupten: "Ich bin Christ, doch wenn man mich auf die linke Wange schlägt, werde ich die andere nicht hinhalten." Die "Weisheit" der Menschen ist kläglich im Angesicht der Göttlichen Weisheit!

Petrus selbst sollte dem Kaiser Tribut zollen, um Kraft gegen die Dämonen zu erlangen und nicht blind gegen sie zu kämpfen. Die Legende (die apokryphen Petrusakten) besagt, dass er aus dem Kerker in Rom floh und auf dem Weg aus der Stadt der Via Appia entlangging. Auf einmal stand der Auferstandene vor ihm. Überrascht fragte Petrus:

"Domine, quo vadis?" (Herr, wohin gehst du?") Darauf antwortete Christus: "Ich gehe nach Rom, um mich erneut kreuzigen zu lassen". Nun sagte Petrus nicht mehr „Herr, schone Dein selbst, das widerfahre dir nun nicht. Diesmal erkannte er, wie weit er von Christus und Seiner Opferbereitschaft entfernt war und ging in die Hölle Roms zurück, um gekreuzigt zu werden und als Märtyrer am Kreuz zu sterben. So hat er mit seinem Tod die Zukunft des Christentums **besiegelt**. Bei der ersten Kreuzigung Christi war Petrus nicht dabei. Nach Golgatha ging er nach dem Auftrag Christi nach Rom, wo er ein Zentrum des Christentums gründete, dem er als Bischof 25 Jahre lang vorstand. Der Erlöser sah, was passieren würde, denn mit dem Tod auf Golgatha wurden Ihm **alle** Geheimnisse bis zum Ende der Schöpfung geoffenbart. Aber Er wollte, dass es durch den Pakt zwischen den Nachfolgern des Petrus und den Zäsaren das römische Christentum existiert, was Seine zweite große Kreuzigung war. Solange Christus noch lebte, haben Ihm die Menschen fünf Einweihungswunden zugefügt: mit der Dornenkrone am Kopf und den Nägeln an beiden Händen und beiden Füßen. Nach dem Großen Opfer des Ich im Vater hat Er die sechste Einweihungswunde durch die Lanze des Longinus erhalten. Doch Christus hat auch eine **siebte** Wunde, die in den Evangelien nicht erwähnt wird. Der zweifelnde Thomas war das prophetische Bild des zukünftigen, sich immer weiter von Christus entfernenden römischen Christentums. Mit seinen Werken hat dieses Christentum die siebte **geistige** Wunde dem Erlöser zugefügt. Die halbmythischen Helden des Altertums hatten nur eine Einweihungswunde - etwa Achilles und seine ungeschützte Ferse. Und der Gottessohn hat sieben Wunden durch uns erhalten!!!

Warum haben wir das getan? Waren nur unsere Schwächen daran schuld? Waren die Seelen bereit, die feurigen Warnungen und

prophetischen Worte Johannes des Täufers über den großen Umbruch auf dem irdischen und geistigen Plan mit der Ankunft des Erlösers zu hören? Bis zum Herabstieg Christi war die Zeit der Mythen und der Naturreligion. Damals suchte die Menschheit nach der Erde, deshalb ist es ungerecht, diese Zeiten für heidnisch zu halten. Doch **nach** Golgatha ist jeder, der zurückblickt, ein Heide! Die Entwicklung des Christentums, auf die wir später eingehen werden, bestätigt die Aussage Beinsa Dounos, dass "die Heiden das Christentum erschaffen haben". Die Seelen waren einfach nicht für die Wandlung bereit und das Christentum wurde zu einer Religion, die laut Beinsa Douno ein "rein menschliches Werk" ist - "Christus hat keine Religion gebracht, sondern eine große Göttliche Lehre, die auf der Erde angewendet werden kann."

Bei der Taufe im Jordan hat Johannes die Menschen vollständig unter Wasser getaucht und dabei einen Prozess in ihnen ausgelöst, der dem Sterben ähnlich ist. Dabei traten der Äther- und Astralleib und die Seele aus dem physischen Leib aus. Die Seele hat die Dreiheit ihres Daseins erlebt - sie sah zum physischen Leib herunter, der die Kräfte des Vaters trägt. Sie schaute zum geistigen Ich hinauf, das mit ihr im Erdendasein vereint war und hat es als eine Taube oder eine Feuerzunge kontempliert. Auf diese Weise hat die Seele all ihre Sünden und Fehler im Leben eingesehen, so wie das in den ersten Tagen nach dem Tod geschieht. Und nachdem sie eine Zeitlang mit dem über ihr schwimmenden Ich vereint war, ist sie wieder auf das Festland getreten. Nun war sie schon neugeboren, sie fühlte sich durch die Taufe wie der Sohn, der zwischen dem Vater und dem geistigen Ich steht.

Die Taufe des Johannes stellte eine Verkürzung des ganzen vorchristlichen Kultlebens dar und wurde eine Zeitlang im ursprünglichen Christentum praktiziert. Doch nach dem Eintreten des Ich in die leibliche

und seelische Hülle verhärtete sich der Körper. Das Verhältnis der einzelnen Bestandteile des Menschenwesens zueinander hat sich gewandelt, obwohl äußerlich keine besondere Veränderung zu bemerken war. Heute wäre es jedoch völlig widernatürlich, die Johannes-Taufe vorzunehmen, da sich die seelisch-geistige Natur schwer vom Leib trennen würde. Vor allem könnte sie nicht wieder in den Leib eintreten und die nötige Elastizität der Organe vorfinden. An die Stelle der Taufe mit Wasser außerhalb des physischen Leibes sollte die Taufe mit dem Heiligen Geist und dem Feuer **innerhalb des Leibes durch das Erleben des Christus** treten! Als Jesus aus Nazareth in den Jordanfluss hineinwatete, haben sich die vorchristliche und die christliche Taufe vereinigt: die erste wurde äußerlich ausgeführt (das Ätherisch-Seelische ist aus dem Physischen ausgetreten), doch draußen hat sich in diesen Opferbecher das Christus-Wesen als Ich, das aus dem reinen Feuer der Liebe besteht, ergossen. Als das Ätherisch-Seelische wieder in den Leib eintrat, hat sich das Christus-Ich verkörpert - die Befreiung vom Leib und die Erfüllung des Leibes trafen aufeinander. Es wurde der Weg gebahnt von der Nichtfreiheit der ausgestrahlten Seele zur Erfüllung mit dem Geist und mit der Freiheit. An Pfingsten ist das von Christus erfüllte geistige Ich in den Menschen eingetreten und seitdem kann jeder von uns zum Menschen-Ich im christlichen Sinne werden, wenn er das niedere Ich (den kleinen Hüter der Schwelle bzw. den Engel des Todes) transformiert und seinem höheren Ich erlaubt, in ihm im Sinne der Worte "Nicht ich, sondern Christus in mir" aufzugehen. Diese Entwicklung des Ich ist die Taufe mit dem Heiligen Geist als reine Seele und dem Feuer des Christus-Ich. Beide treten in den Menschen ein, ohne dessen Bewusstsein auszulöschen, sondern den Menschen - obwohl in einem Erdenleib lebend - für die Geisteswelt zu erwecken.

Doch um den richtigen Weg zurück zur geistigen Welt zu finden, sollten wir "auf das Festland" herauskommen. So wie Christus aus dem Himmel (dem Meer des Geistes) auf die Erde herabstieg, haben die ersten Jünger - die Fischer - das Meer verlassen. Auf dem Festland beginnen nämlich das persönliche Leben, das persönliche Schicksal und die persönliche religiöse Einstellung zu Gott. Das Christentum gibt dem Menschen den Mut, eine Persönlichkeit zu sein, es sagt ihm: "Solange du von Natur aus reich am stärkenden seelisch-geistigen Lebensgehalt bist, stehst du noch im Vorraum des Christentums. Erst wenn du "arm wirst" und in die Not des tatsächlichen Wandelns auf der Erde kommst, wirst die durch die Pforte gehen, die zum Christsein führt."

Warum konnte Christus nicht die geistigen Kräfte verwenden, in denen die Jünger bis zu diesem Zeitpunkt gelebt hatten? Das waren die Kräfte des Seelenlebens und der geistigen Sicht, die von der Natur ausgingen; diese Kräfte waren von außen geschenkt worden, während vor Christus nur das Geistige Geltung hat, das von innen heraus, vom Ich, erworben worden ist. Zwischen der natürlichen und der Ich-Geistigkeit steht die "Armut", so wie zwischen dem Leben und der Auferstehung der Tod steht. Diese Armut ist todbringend, doch sie führt auch zur Neugeburt. Wie viele der heutigen Extrasensheiler schmoren im Feuer der heidnischen Geistigkeit?! In der Bibel heißt es: "Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon"(Matth.6:24). Der Mammon ist etwas mehr als der Gott des Geldes. Er ist der Gott der Hindernisse, der Bindung am Alten. Keiner kann gleichzeitig der Zukunft (Christus) und der Vergangenheit (Mammon) anhängen. Die Zukunft, die arm ist, erfordert Mut. Im Gleichnis aus dem Lukas-Evangelium (16:19-31) ist der arme Lazarus der Mensch des Geistes, der sich zwar von den Brotresten des reichen Seelenmenschen ernährt, dem aber die Zukunft gehört. Nach

dem Tod wird der alte seelische Reichtum zur Glut der Begierden, in der der Reiche verbrennt. Dagegen wird der Geistige, der zwar arm ist, in die reinen Gebiete des Geistes aufgenommen. Weh dem Reichen, da ihm Armut droht und Ehre dem Armen, da er reich sein wird! Jedem, der ein Nachfolger Christi werden will, gelten die Worte: "Die Füchse haben ihren Bau und die Vögel haben ihre Nester, aber der Menschensohn hat keinen Platz, an dem er sich ausruhen kann"(Matth.8:20). Ohne die vaterlandslose Ich-Werdung gibt es kein wahrhaftes Christentum. Wer von Natur aus eine starke religiöse Veranlagung hat, also leicht in der Strömung einer Kirchengemeinschaft mitschwimmt, hat sich noch nicht zu dem festen Ufer der christlichen Nachfolge erhoben. Das sind all diejenigen, die sich in einer jeglichen Kirche, Religionsgruppe usw. wohlfühlen. In der Regel sind dort die Erscheinungen atavistischer Spiritualität besonders oft vertreten. Für die Nachfolger der östlichen Spiritualität sind diese Erscheinungen geradezu zum Zweck geworden! Deshalb warnte der Apostel Paulus bereits am Anfang der christlichen Entwicklung, dass "die Frauen in den Gemeinden schweigen sollen" (1. Korinther 14: 33). Paulus ist nicht gegen die Frau im Priesteramt, sondern gegen das naturmäßige sybillinische Element, das in der neuen Zeit keinen Platz mehr hat und das primär den Frauen im Altertum gelang, obwohl das Sybillentum nicht auf das Frauengeschlecht eingeschränkt war. Da es keinen gab, der die Botschaften der Geisteswelt deuten konnte, sollte über sie geschwiegen werden. Die Sprache der Geisteswelt zu verstehen war viel wichtiger als die Botschaft selbst, die sich sonst nicht als Inhalt und Quelle einschätzen ließ.

Die Menschen haben sich auf den Weg zum persönlichen Christentum erst mit der Reformation Luthers gemacht - vor 500 Jahren, als die

Entwicklung der Bewusstseinsseele ihren Lauf nahm. Auf diesem Weg gibt es drei Gefahren, die zu überwinden sind:

1. Die erste droht im menschlichen Umfeld, wo die Kräfte des Vergangenen wirken;
2. Die zweite Gefahr liegt in der Gegenwart und kommt aus dem Inneren des Menschen;
3. Die dritte bedroht seine Teilnahme an der Gestaltung der Zukunft und stellt seinen eigenen schöpferischen Beitrag in Zweifel.

Die drei Gefahren können wir nennen:

Schwäche - Vergangenheit, Krankheit - Gegenwart und Tod - Zukunft.

Solange der Mensch nicht für die Persönlichkeit erwacht ist, stärken ihn in seiner Schwäche die Formen und Sitten der ihn umgebenden Welt, die die früheren Generationen geprägt haben. Es ist einfach, moralisch zu handeln, wenn man sich auf die Bräuche beruft, doch moralisch aus der persönlichen Sittlichkeit heraus zu handeln, ist schwierig, da hier der Mensch sich selbst überlassen ist. Er macht Fehler und es fällt ihm schwer, diese Fehler zu berichtigen. Das kommt besonders in der Periode der Geschlechtsreife zum Vorschein, wenn der Jugendliche seiner Zukunft entgegenschaut und die Umwelt ihn mit ihren Sitten enttäuscht. Heutzutage erlebt die ganze Menschheit diese Geschlechtsreife und sie sieht die völlige Schwäche und Geschmacklosigkeit der bürgerlichen und der sozialistischen Moral. Ob sich eine Strömung Liberalismus, Sozialismus, Konservatismus bzw. ein anderer „Ismus“ nennt, ist unbedeutend - sie alle wollen das Paradies auf die Erde gründen. Christus hat allerdings gesagt, dass Sein Reich nicht von dieser Welt ist. (Joh. 18:36), Diese Anstrengungen der

Menschen führen zu großer Enttäuschung und zu einer furchtbaren moralischen Schwäche, die die zweite Gefahr des persönlichen Lebens mit sich bringt - die Krankheit. Der Mensch möchte zu einer Persönlichkeit werden, doch sein Ich ist schwach. In seiner Seele brennt vom schwachen Ich ungezügelt, die heiße Begierde, die Sünde. Dieses Feuer trocknet die lebendigen Ströme der Aufbaukräfte aus, was zur Krankheit des Leibes führt. Der Mensch, der am Anfang seiner Ich-Entwicklung steht, hat ein schwaches Ich, eine brennende Seele, ein vertrocknendes Leben und einen kranken Körper. Natürlich gibt es auch Krankheiten, die an äußeren Ursachen liegen, doch die Krankheit als primäre Erscheinung beim Menschen ist auf die Schwäche des inneren seelisch-geistigen Kerns zurückzuführen - der Sünde. Und es folgt die dritte Gefahr des persönlichen Schicksals - der Tod der lebensbringenden Kräfte. Der Mensch arbeitet, doch es entsteht kein "Werk". Das erste Goetheanum - das einzige Gebäude, das als Lebendiges Wort gebaut worden war -, ist wegen der Krankheit der Menschheit niedergebrannt.

Heute sprechen alle, doch ihre Worte säen keinen lebendigen Samen in die Seele des Gegenübers ein, es wird keine Zukunft erschaffen. Wir können sagen, dass das Ewig-Weibliche, das Jungfräulich-Mütterliche in den Menschen ausstirbt. Wenn dieses heilige Prinzip der Zukunft in uns lebendig ist, dann werden bei einem Gespräch von dem Sprechenden der Samen in die Seele des Zuhörers als eine reine **unbefleckte** Empfängnis gesät. Im Schoß der Seele reift dieser Samen, aus dem dann ein Wesen erwächst - das ist das lebendige Schöpfertum des Sprechers! Neulich wurde im Gespräch mit einer völlig verzweifelten Frau, die am Rand des Selbstmords stand, der Samen gesät, so dass sie am nächsten Tag ausrufen konnte. "Bei mir wurde der Chip ausgetauscht!" Trotz des schrecklichen Lebens, das sie in den letzten Jahren geführt hatte, war

die Jungfrau in ihr lebendig und nachdem die Seele-Jungfrau im Laufe unseres Gesprächs von den Dämonen im Leib befreit wurde, konnte sie sich zum Geist emporheben - Christus im Sprecher und Christus im Zuhörer konnten sich begegnen. Als Folge hat der Erlöser und der einzige Heiler ihre Seele belebt und die Frau ist zu neuem Leben auferstanden - "der Chip wurde ausgetauscht". **Das ist die wahrhaft christliche Heilung der Seele!** Wenn die Jungfrau im Menschen tot ist, dann ist das Sprechen umsonst und der Zuhörer bleibt hart und verschlossen. Der Tod der Seele ist bereits eingetreten!

Doch das persönliche Christentum ist bei weitem nicht das ganze Christentum. Es ist eine Stufe, nach der das Kosmische Christentum kommt, das heute **noch nicht da ist**. Die große Schuld daran trägt die Kirche in all ihren Variationen. In der Zeit vor der Ankunft des Ich war der Priester auch der Richter der Seelen - "Auge um Auge, Zahn um Zahn". Durch die Strafen hat er die Sünden von den Menschen genommen. Nach der Ankunft Christi haben diejenigen, die von Ihm erfüllt sind, die Möglichkeit, allein die notwendige Korrektur des Schicksals vorzunehmen, indem sie Seine Kraft - die Kraft ihres höheren Ich - benutzen. Aus diesem Grund verlangte der Erlöser, dass die Sünden der Menschen beiseite gelassen werden sollten. Der Priester des Christus muss die Seelen stärken und nicht diese richten. Doch das petriscbe Christentum verfiel bald in die alte Richtereinstellung, die das Ich schwächt. Das Heidentum hat die Oberhand bekommen, was beim Praktizieren der sieben Sakramente sichtbar wird - der Taufe, Firmung, Buße, Eucharistie, Ehe, Priesterweihe und Ölung. Bisher hat das Christentum seine Wirklichkeit nur in den ersten drei Sakramenten entfaltet, die die Stufen des "persönlichen Christentums" darstellen. Die restlichen Vier, die zum überpersönlichen, kosmischen Christentum

führen, haben zwar äußerlich existiert, doch sie wurden durch die Begriffe und Gefühle erlebt, die für die ersten drei geeignet waren und so wurde der christliche sakramentale Organismus dort aufgehoben. Das Prinzip des römischen Katholizismus wurde als heidnisch empfunden und es wollte den Menschen vor der allmählichen natürlich-geistigen Verarmung bewahren, die das persönliche Schicksal mit sich bringt. Wenn der typische Katholik hört, dass über Religiöses gesprochen wird, wird er in eine Art Entrückung der Empfindungsseele hinweggetragen. Geschieht das im Rahmen der katholischen Kirche selbst, gerät er in eine Frömmigkeit des alten Typs, in der das Ich noch nicht lebt. Der Verstand des einzelnen Menschen verstummt und nur der Verstand der Kirche, der im Dogma verkörpert ist, bleibt lebendig und spielt die Rolle des Vertreters der geistigen Welt. Wenn man außerhalb der katholischen Kirche über religiöse Themen spricht, geschieht die gleiche Entrückung, aber auf einer höheren Stufe, auf der die Gebetsstimmung weniger zur Geltung kommt. Nun wird durch die Empfindungsseele nicht das Gefühl, sondern das Denken hinaufgetragen und der Katholik erinnert sich daran, was "die Kirche" sagt und lehrt. Diese Erinnerung bringt ihm Ruhe beim Hören fremder Gedanken, denn durch die in ihm überwiegende Empfindungsseele hat er sich über den Disput erhoben und es fällt ihm leicht, von Verurteilungen abzusehen.

Der Katholik ist noch "auf dem See", während das Protestantentum der Anfang des "Wandelns auf dem Festland" darstellt. Beim Protestanten ist durch die Verstandesseele das Denken vollkommen irdisch-ichhaft geworden, was am besten beim Halten von Predigten zum Ausdruck kommt. Doch ist das Ich noch schwach, andere Ideen zu ertragen, was zu Nervosität bei Diskussionen führt. Die kritische Verstandesseele verfällt zu leicht ins Verurteilen. Selbstverständlich gibt es viele

Abstufungen der Offenheit gegenüber dem Neuen unter den verschiedenen protestantischen Strömungen. Das am 07.01.2006 in der Methodischen Kirche in Varna stattgefundene Konzert mit Liedern Beinsa Dounos spricht Bände. Das ist sehr wichtig, denn von der Verstandesseele aus führen zwei Wege - der Rückweg zur Empfindungsseele durch die materialistische Elementarisierung der großen Christus-Geheimnisse, die zum "einfachen Glauben" führt, und der Weg nach vorne zur Bewusstseinsseele. Das schmale Tor bzw. "das Nadelöhr" ist das Tor des Todes, das Tor des Ich. Zu diesem Tor kommt man auf dem schmalen Pfad und die Geister trennen sich, denn die auf dem breiten Weg wandelnde Seele erreicht dieses Tor nicht. Heute ist der breite Weg der Kirche oder einer religiösen Strömung eigentlich eine Handlung im Diesseits, die nichts anderes als die Früchte des Erkenntnisbaumes mitbringt - "Dornen und Disteln" statt "Feigen und Trauben" (Brot und Wein). Jenseits des Tors des Ich ist die Sonne und dort ist der Baum des Lebens, der Baum des Sohnes. Dieser Baum "wird nicht abgehauen und ins Feuer geworfen" (Matth, 7:19), da dort nicht über das Ich und über Christus gesprochen wird, sondern **vom Ich und vom Christus aus** und solche Worte tragen lebendige Früchte. Vor der großen Gefahr, sich an einer Gemeinschaft zu heften, warnte uns Beinsa Douno mit den Worten "Lasst euch nicht irreführen. Hütet euch vor alten Angewohnheiten, alten Ansichten. Es gibt etwas Träges, Unbewegliches im Menschen, was ihn faul macht. Das ist nicht die eigentliche Natur des Menschen". Diese Trägheit kommt auch in der Orthodoxen Kirche zum Ausdruck, die in der Mitte zwischen der Empfindungs- und der Verstandesseele steht, zwischen dem Katholizismus und dem Protestantismus, doch sie neigt mehr zum Alten, zum Vereinheitlichen des Denkens im Dogma und zur Vermischung mit alten Kultformen. Wir können nur einen Blick auf die schrecklichen Tieropfer werfen, um

festzustellen, dass das Geheimnis der Eucharistie heute überhaupt nicht verstanden wird. Das ist im Protestantismus sogar mit der persönlichen Angst vor der Sünde verbunden, die den Menschen nicht zum kosmischen Sinn der Eucharistie mit dem Brot und Wein erhebt. Dadurch bleiben die Natur (das Brot) und der Wein (der Geist) von einem tiefen Abgrund getrennt. Die Eucharistie wird sogar als persönliches Heilmittel angesehen, statt als ein kosmischer Prozess erlebt zu werden, der die Welt umwandelt und geistige Gemeinden gründet.

Die gleiche Herabwürdigung sieht man auch beim Sakrament der Ehe. Wir können uns hier an die irdische Vormundschaft für die Ehe seitens der katholischen Kirche erinnern, an die Rolle der Frau im religiösen Leben, an die Brandmarkung der Sexualität als "Sünde" usw. In der Zeitenwende machte der Heilige Geist durch die beiden Marien aus dem Lukas- Evangelium und dem Matthäus-Evangelium seine letzte **naturgemäße** Offenbarung als eine mütterliche Weltenseele, so wie er in der ganzen vorchristlichen Existenz pulsiert hatte. Christus hat das Fundament der christlichen Ära des Heiligen Geistes gelegt. Der Erlöser wurde der neue Geist, die neue Seele der Erde und so wurde Er auch in Seiner ätherischen Neuerscheinung zum Träger des Ewig-Weiblichen. Dieses Geheimnis ist eines der wichtigsten Geheimnisse des zukünftigen Christentums. Der Heilige Geist hat seinen alten marianistischen Charakter **in einen michaelischen** umgewandelt - Michael ist das Symbol der Männlichkeit. Aber das gehört nicht zu unserem Thema. Für uns ist es wichtig, dass mit ihrer Einstellung zur Frau die katholische und orthodoxe Kirche der Menschheit den Kosmischen Christus entzogen, Der den Menschen im Sakrament der Eucharistie nährt. Durch die Verunglimpfung des Geschlechtslebens

wurde den Menschen der "auf dem See wandelnde" und den Sturm beruhigende Christus entzogen, der der Menschheit wieder das Ewig-Weibliche mitgebracht hat.

Die sechste Stufe - die Priesterweihe - wurde als Macht über die Schlüssel des Himmelsreichs und als Vollmacht zur persönlichen Sündenvergebung aufgefasst. Und hier fängt der große Irrtum an. Mit der Entwicklung des Ich wird der Mensch allmählich zu seinem eigenen Beichtvater, da es keine fehlerfreien Menschen gibt. Es stimmt zwar, dass Petrus 25 Jahre lang der erste Bischof in Rom war, doch der Unfehlbarkeitsanspruch des Papstes ist völliger Irrtum - die Worte "Hebe dich von mir, Satan!" zeugen nicht nur von den Grenzen des Petrus, sondern von der Relativität des historischen petrischen Christentums. Es stimmt, dass Petrus den Schlüssel des Himmelsreichs bekommen hat und dadurch zum Träger eines allumfassenden sakramental-priesterlichen Auftrags wurde. Er hat von Christus das erhalten, was er damals erreicht hatte. Hier war Erreichen und Annehmen das Gleiche. Jeder kann zu einem **solchen** Priester werden, wenn er zum Gefäß und zum Werkzeug Christi wird, um dem Menschen, ohne etwas von ihm wegzunehmen, nur das zu geben, was man aufgrund der eigenen Reife erreicht hat. Doch unmittelbar nachdem Petrus den Schlüssel erhalten hatte, folgte der Aufruf an den Satan. Deshalb ist Petrus nicht der Mann der geöffneten Himmelspforte, sondern der irdische Felsen.

Es entsteht die Frage, warum zum ersten Apostel und Träger des Auftrags des christlichen Priestertums nicht Johannes - der Träger der christlichen **Einweihung** gewählt wurde, sondern Petrus? Warum sollten der christliche Eingeweihte und der christliche Priester zuerst voneinander getrennt sein? - Eine Antwort, die direkt mit unserer Zeit

zusammenhängt, erhalten wir durch die Worte "Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen" (Matth. 16:18). Aus dem esoterischen Christentum ist bekannt, dass die Himmelpforten oben nicht geöffnet werden, ohne dass auch die Pforten der Hölle unten als Widerspiegelung geöffnet werden. Derjenige, für den sich der Himmel öffnet, soll alles, was er mit den Engeln erlebt, **von den Dämonen des Abgrunds** erlangen! Seitdem sich vor Johannes das Grab öffnete, stand er jenseits der Pforte - für ihn ist das Himmelstor geöffnet. Wenn er zum Führer des Christentums geworden wäre, hätte die Menschheit bereits die Kraft zu den heftigsten Kämpfen gegen die Dämonen besessen, andernfalls hätten die Pforten der Hölle die Kirche besiegt. Solange Petrus der Führer ist, hat die christliche Menschheit eine Frist zum Sammeln dieser inneren Kräfte. Der Materialismus der letzten Jahrhunderte, die dem 20. Jahrhundert vorausgingen, hat die Tür des Menschen zur Geisteswelt zugemauert und seine Abwehrkräfte gegen die Dämonen abgeschwächt. Doch 1879 begann das Zeitalter Michaels, Ende des 19. Jahrhunderts fand die Zweite Golgatha statt und 1899 war das Kali-Yuga zu Ende. Es begann die Zweite Wiederkunft. Mit Anbruch des 20. Jahrhunderts begann eine starke geistige Welle in unser Erdenleben einzuströmen, was in der Wissenschaft, Kunst und Religion sichtbar ist. Petrus hat uns durch die dunkle Zeit hindurch geführt, doch das "Tausendjährige Reich", bei dem der Satan hinter den geschlossenen Pforten der Hölle gefesselt war, **ging zu Ende!!!** Es begann das Zeitalter des Johannes und uns erwartet kein "Tausendjähriges goldenes Zeitalter", wie manche irrtümlicherweise denken, sondern dramatische Kämpfe mit den Dämonen. Durch diese Kämpfe werden sich die Himmelpforten immer breiter öffnen, d.h. der Ätherische Christus wird **immer sichtbarer** werden. Das petrische

Christentum trug einen seelischen Charakter und bei ihm hatten die vierte, fünfte und sechste Stufe der Sakramente die Tendenz, auf die dritte zurückzufallen - auf die Stufe des seelisch-persönlichen religiösen Lebens, die Stufe der Beichte und der Sündenvergebung. Das Johannes-Christentum wird **geistigen** Charakter tragen, denn es hat seinen Anker oben - jenseits der Pforte der siebten Stufe. Das lässt sich durch Symbole folgendermaßen ausdrücken: Petrus hat den sechsten Rilasee erreicht - "Das Auge" und hat kurz zum Himmel aufgeblickt, doch er konnte nicht den siebten See - "Den Kopf" erreichen und eine Neugeburt wie Johannes erleben, um immer eine offene Pforte vor sich zu haben. Nur ein solcher Mensch schafft den Übergang vom Geheimnis der persönlichen Erlösung zum Verständnis der Umgestaltung des Ewig-Weiblichen und zum Geheimnis des neuen geistigen Priestertums. Hierbei können wir uns an die Worte Beinsa Dounos erinnern "In das Reich Gottes tritt man mit Weisheit ein." Er sagte auch: "Es wird zu euch von nun an mit dem Geist der Wahrheit gesprochen - dem höchsten Gipfel, der jemals gesehen sein wird."

Die Verarmung der seelischen Gleichheit im religiösen Leben hört auf, die geistigen Geheimnisse offenbaren sich. Diese Geheimnisse stellen **das Rüstzeug** im Kampf gegen die entfesselten Dämonen dar. Das christliche Priestertum und die christliche Einweihung müssen eine **Einheit** bilden, wie das bei Paulus prophetisch zur Geltung kam. Auf dem äußeren Plan war er Priester, doch er gründete auch die erste esoterische christliche Schule, an deren Spitze Dionysios Areopagita stand.

Sind die Menschen auf diesen gigantischen Übergang vorbereitet? Mit großer Besorgnis können wir feststellen, dass sie keinen Schutz gegen

das Atavistisch-Magische, gegen die Hölle haben! Im 20. Jahrhundert hat sich Sorat selbst zweimal aus dem Abgrund erhoben - durch den Faschismus und Kommunismus. Am Ende des Jahrhunderts betraten auch die Asuras die Bühne, um sich dem Angriff gegen Christus und das Christentum in den drei Sphären des Lebens anzuschließen, nachdem mit wenigen Ausnahmen die drei Impulse der Engel zu unserem Astralleib nicht richtig aufgenommen worden waren. Wohin das führt, werden wir an einem Beispiel sehen: Neulich sagte die Schriftstellerin Vera Mutaftschieva völlig sorglos Folgendes: "Wenn ich diese Welt verlasse, möchte ich in die Hölle kommen und dort Jordan Raditschkov¹ antreffen. In der Hölle gib es Action, dort ist es nicht so langweilig wie im Paradies". Mit erstaunlichem Leichtsinn wird unser wertvollstes Gut - das Leben - als Vergnügen betrachtet! Der Wunsch Mutaftschievas wird zweifellos in Erfüllung gehen.

Während seiner Zeit als führender Zeitgeist hat der Erzengel Gabriel im menschlichen Gehirn ein besonderes Organ zum Verständnis der geistigen Wahrheiten ausgearbeitet. Wenn dieses nun nicht in den Gebrauch kommt, gerät man unter den Einfluss des Mammon, was zu entsetzlichen Epidemien von Nervenkrankheiten führt. "Zukünftig werden die Kinder mit einem zerstörten Nervensystem zur Welt kommen", warnte uns Steiner.

Heute gibt es viel Geistigkeit in der Welt, aber der Mensch kann sie nicht aufnehmen und verfällt wie Petrus in einen somnambulischen Zustand, um auch zum Verrat Judas' zu kommen. Den Atheisten nannte Beinsa Douno "einen Wahnsinnigen" und Steiner -"krank, organisch verstört". Wer das Göttliche gespürt hat, hat nur den ersten Schritt zum Geist

¹ Jordan Raditschkov, bekannter bulgarischer Schriftsteller (1929-2004)

gemacht, der jedoch nicht ausreichend ist. Wenn wir in unserem Leben nicht Christus finden, fühlt sich unsere Seele unglücklich. Dann ist auch das Tor zum Geist geschlossen, was die Seele entartet und schwächt, deshalb kommt es zu schwachsinnigen Äußerungen wie die oben Angeführte. Diese Seelentragödie spielt sich überall um uns herum ab, denn nun ist die Zeit des **trockenen** Baums und des Golgatha für die Menschheit gekommen. Nun soll sich der Erdenmensch, der aus Seele und Leib besteht, mit dem Himmelsmenschen (dem höheren Ich) vereinigen. Doch das soll nicht durch die Übertragung des niederen Ich in die Höhen des Himmlischen über die Empfindungsseele geschehen, sondern durch die Verkörperung des himmlischen Ich **unten**, im Irdischen auf dem Weg der Bewusstseinsseele.

Das Johannes-Christentum steigt aus der Engelswelt auf die Erde herunter, doch es hat sich erwiesen, dass die Menschen Schwierigkeiten bei seiner richtigen Rezeption haben. Einerseits haben wir das Geld, das mit seiner unglaublich angewachsenen okkulten Kraft den Menschen einfach zerdrückt. Schon vor vielen Jahren warnte uns Beinsa Douno: "Sich in das Gold (das Geld) verlieben, ist eine besondere Art von Verbrechen". Hier ist Mammon in seinem Element und er vereint die Kräfte Ahrimans und der Asuras, sagte auch Steiner. Die Mammonisierung der Menschheit hat zum heutigen Terrorismus geführt. Dazu riet uns Beinsa Douno: "Um das Böse zu vermeiden, dürft ihr nicht dagegen kämpfen, sondern jeden Tag etwas Neues in euer Verständnis einbringen. Ihr dürft nicht lange in der alten Auffassung verbleiben".

Andererseits sind die Seelen, die nach den spirituellen Wahrheiten suchen, für das Johannes-Christentum nicht wach und stürzen in ihrer Mehrheit in den alten Auffassungen ab. So hatte Shirley McLaine auf

dem Jakobsweg von Südfrankreich über die Pyrenäen und Nordspanien nach Santiago de Compostela viele okkulte Erfahrungen, die sie aber wegen der Unreife ihrer Seele nicht begriffen hat und zur Mittlerin stark entstellten Eingebungen "von oben" wurde. Mariana Vezneva, die zweifellos übersinnliche Fähigkeiten besitzt, konnte auch nicht zum esoterischen Christentum heranreifen und bringt alles mit Shamballa in Verbindung. Als sie letztes Jahr ausführlich über die Kornkreise und ihre Figuren in England und anderen Ländern vortrug, hat sie diese wieder als das Werk Shamballas hingestellt. Es wurde ihr die Frage gestellt, wo hier die Rolle Christus ist. Darauf erwiderte Vezneva, ohne eigentlich gewahr zu werden, was sie sagte: "Also Christus ist hier nicht anwesend!" Wenn Er nicht hier anwesend ist, wer ist dann anwesend?! Die Antwort ist klar! Kubrat Tomov erklärte vor einigen Jahren öffentlich und scheinbar unvermittelt, dass Christus nicht gekreuzigt worden, sondern irgendwo im Himalaya gestorben wäre. Heute möchte er, dass wir "Bulgarien retten", jedoch nicht im Namen Christi, sondern im Namen Tangras und der abstrakten Spiritualität. Man könnte viele weitere Beispiele anführen, die alle zu der Schlussfolgerung führen, dass die "alten Autoritäten" einen offensichtlichen Bankrott erlitten haben. Was ist zu tun?

Aus der Zusammenarbeit des Petrus und Johannes soll die Gemeinschaft der Bewusstseinsseele - des Menschensohnes - erwachsen, der durch die Neugeburt den Gottessohn (das höhere Ich) annehmen soll. Das wird derjenige erreichen, der nicht nur sein Kreuz zu Golgatha trägt, sondern auch langsam das Kreuz der ganzen Menschheit auf sich nimmt, um voller Mut mit Christus zusammen in die dunkelste Ecke des Kreuzestodes einzugehen. Nicht das Mitgefühl zu einzelnen Menschen, und sei es zu Christus Selbst, führt uns aufwärts,

sondern das Mitgefühl mit der Menschheit, das Leiden **zusammen** mit Christus. Nur so kann das Christentum, **ohne das Persönliche zu verlieren**, zum Kosmischen und Geistigen emporsteigen, um in den Golgatha-Ereignissen prophetische Bilder der Zukunft der Menschheit zu sehen.

Der Meister ist sich sicher, dass jeder, der in die Welt kommt, "um die Göttliche Lehre hineinzubringen", im Auge behalten soll, dass „Christus in uns ist“. Doch nur "reine und edle Seelen" sind in der Lage, die Göttlichen Gedanken wahrzunehmen, "ohne deren **Reinheit und Kraft zu beeinträchtigen**".

Die Praxis zeigt aber, dass bei uns Menschen das religiöse Erbe immer mehr verloren geht, je intellektueller wir werden. Das religiöse Gefühl kommt abhanden. Das Kreuz ist zum Schmuck geworden und die Verhöhnung des Christus wird immer wahnsinniger und monströs. Der Wahnsinn hat alle erfasst! Wie können wir die Worte Beinsa Dounos verstehen, dass das Christentum wie "Sauerteig" ist, der "die Menschheit säuert"? Hier können wir uns an die Milch erinnern, die mit dem *Laktobazillus bulgaricus* angesetzt, zum gesunden Joghurt wird. Die Genesung kann nur durch Christus kommen, deshalb war die Entwicklung des Christentums in den letzten 2000 Jahren ein Petrus, es war vor allem Gefühl, **Ferment**. Es soll klar sein, dass ein Mensch, der nicht das Gefühl, die Stimmung eines Petrus zu Christus hat, nicht den Weg zu Johannes finden wird. Mit der Ankunft Beinsa Dounos im 20. Jahrhundert wurde ein sehr starker Impuls vor allem zum Herzen, zum Gefühl des Menschen ausgestrahlt und Rudolf Steiner hat uns das esoterische Christentum - das Johannes-Christentum enthüllt. Wenn Petrus und Johannes zusammengeführt werden, wenn Beinsa Douno

und Rudolf Steiner unser Fühlen und Denken erfüllen, **dann** ist die Bewusstseinsseele ausgebaut. Sie kann das höhere Ich und die Offenbarungen des Geistes empfangen. Deshalb können wir sagen, dass bei der Vereinigung beider Impulse **das vollständige esoterische Christentum** geboren wurde, das für unsere Zeit angemessen ist und das uns zu Menschen macht! Und wenn die Bezeichnung für den Menschen ‚manu‘ im Sanskrit vor allem das geistige, jedoch ichlose Element in ihm meinte, das griechische ‚anthropos‘ - das Seelische und das lateinische ‚homo‘ - das Physische, so wird der Name des zukünftigen Ich-Menschen des Geistes ‚Bulgare‘ sein.

Was geht in Bulgarien vor sich, damit wir vor dem Volkserzengel und Michael selbst würdig werden, um hier geboren worden zu sein? - Auf dem äußeren Plan verläuft ein Prozess unglaublicher Verhöhnung des Volks seitens der Regierenden, Geschäftsleute, Kulturträger, religiöser Führer usw. Andererseits werden die nationalistischen Stimmungen stärker, die ausschließlich auf der Grundlage des petrischen Christentums erwachsen und in diesem verbleibend, schlimme Konsequenzen haben könnten. Doch im Hinblick auf die mächtige Attacke äußerer satanischer Mächte gegen das bulgarische Volk bedenken spielen diese Stimmungen momentan eine positive Rolle. Sie sind eines der Ergebnisse der Synthese des Christentums von Petrus und Johannes, die 1999 in der Zeit der Sonnenfinsternis begonnen hat. Der Mond (das Alte) hat zum zweiten Mal auch am 29.03.2006 versucht, die Sonne (das Neue) aufzuhalten, doch das wird ihm nicht gelingen! In diesem Jahr begann die zweite siebenjährige Periode dieser Synthese. Der nächste "kosmische Versuch" wird erst 2081 stattfinden, wenn sich die Gründung des Asparuch-Bulgariens zum 1400. Mal jährt. Gibt es hier eine Beziehung zu folgenden Worten Beinsa Dounos: "Die vorbestimmte

Zahl der Auferstehung der Bulgaren 1400 ist Das ist das bulgarische Volk, sie sind die Kraft. Sie sind diejenigen, in die der Geist inkorporiert ist und auf seine vollständige Geburt wartet"?

Neulich sagte jemand im Fernsehen: "Ich bin Atheist. Der Nationalismus ist die höchste Manifestation des menschlichen Geistes". Für den Menschen, der mit dem physischen Gehirn denkt, trifft das zu und das ist eine Art Berührung des Volkserzengels. Doch ein solcher Mensch wird niemals an Michael und den Lebendigen Christus heranreichen. Er weiß nicht, dass mit dem Eintritt des Ich die Grenzen zwischen den Völkern wegfallen. Es sind nicht nur die Leiber verwandt, sondern durch das Ich hat der Mensch eine Verwandtschaft mit der Menschheit im Geist erlangt. Nun stehen an den Grenzen der Staaten nicht nur Völker, sondern einzelne Menschen.

In den Zeiten vor dem Eintritt des Ich stellten die Kriege Auseinandersetzungen der Erzengel untereinander und waren keine Frage der persönlichen Ethik. Der einzelne Mensch hat die Kriege als ein höheres Schicksal empfunden, etwa in der Art der Naturkatastrophen. Heutzutage beginnt der Mensch die Erzengel zu ersetzen, Einfluss über ihr Schicksal zu gewinnen, wenn er sich zur Fähigkeit erhebt, seinen Feind zu lieben. Doch zu diesem Ziel müssen der persönliche und nationale Egoismus verschwinden. Solange auf dem äußeren Plan die nationalistische Welle verläuft, muss sich auch eine neue geistige Gemeinschaft um Christus bilden, in der jeder Teilnehmer über das Vorbild der Zwölf im Klaren ist, die um den Erlöser in der Zeitenwende versammelt waren. Die Zeit der äußeren Erscheinung dieser Brüder in Christo ist nah. Wenn sie erscheinen, werden sie ihren Weg zu Golgatha

zurückgelegt und die Quelle des lebendigen Wassers, den Lebensbaum erreicht haben.

Beinsa Douno versicherte uns: "Vor deinem Blick werden sich Anblicke auftun, die noch nie gesehen wurden. Auf diesem Berg, wo die lebendige Quelle entstammt, wirst du die Stimme Gottes hören". Der Erlöser ist nach der Himmelfahrt nicht in das Himmelreich zurückgekehrt, sondern in die Hölle der Menschheit herabgestiegen. So wird auch der neugeborene Mensch dem Rat Christi lauschen, den der Bodhisattva aussprach: "Wünsche nicht, dort zu bleiben, sondern steig zu deinen Brüdern hinunter. Steig hinunter und wende als Schüler, Bruder und Mitarbeiter das lebendige Wort deines Himmelsvaters an, der dich durch die Fäden Seiner Liebe angezogen hat. **Diese Fäden sind in den Händen Christi, den manifestierten Gott der Liebe!**"